

Das, abonniert bei allen Poststellen und Landpostboten; in Altensteig bei der Expedition.

Inserate sichern den besten Erfolg. Preis der 1spaltigen Zeile für Altensteig und nahe Umgebung bei 1mal. Einrückung 8 Pf., bei mehrmaliger je 6 Pf., auswärts je 8 Pf.

Verwendbare Beiträge werden angemessen honoriert.

Aus den Tannen.

Intelligenz- & Anzeige-Blatt

von der oberen Nagold.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich dreimal und zwar: Dienstag, Donnerstag und Samstag.

Der Abonnementspreis beträgt pro Vierteljahr in Altensteig 90 Pf., im N.-Bezirk 85 Pf., außerhalb 1 M.

Inseratenaufgabe spätestens morg. 10 Uhr am Tage vor dem jeweiligen Erscheinen.

Ar. 127.

Altensteig, Samstag den 30. Oktober

1886

Für die Monate Novbr. & Dezember kann auf „Aus d. Tannen“ abonniert werden. Wir richten an Lesefreunde die Einladung zu zahlreichem Beiträgen. Redaktion.

Gemäß Höchster Entschliessung Seiner Majestät des Königs vom 19. Okt. d. J. wird die Eisenbahn von Freudenstadt nach Schiltach am 4. November ds. J. eröffnet und ist der Fahrplan bereits in dem vom 1. Oktbr. d. J. an gültigen Winterfahrplan veröffentlicht.

Graf Beust.

Die Nachricht von dem Tode des einst so viel genannten Herrn von Beust ist ohne bedeutenden Eindruck geblieben; es ist das ein Beweis von der Schnelllebigkeit unserer Zeit. Schon seit 10 Jahren mußte Graf Beust als ein toter Mann gelten; seine politische Rolle war längst ausgespielt. Die Ruheposten, die er als österreichischer Botschafter in London und Paris einnahm, boten seinem Thatendrang keinen genügenden Spielraum mehr.

Bereits im Jahre 1849 trat Friedrich Ferdinand von Beust als Minister des Auswärtigen in das sächsische Ministerium ein, dessen Seele er in kurzer Zeit wurde. Dadurch, daß er sich gegen die Annahme der Reichsverfassung erklärte, wurde er indirekt der Veranlasser der blutigen Dresdener Matkatastrophe, die erst durch Einschreiten preussischer Militärs beendet wurde. Man hat niemals in der Seele dieses eigenartig veranlagten Mannes lesen können und seine damals gehegten Absichten sind deshalb auch nicht klar. Die deutsche Idee vertrat er in seiner Art; er war der Führerschaft Oesterreichs abgeneigt, aber er fürchtete auch das Uebergewicht Preußens; dem Letzteren scheint er dadurch ein Gegengewicht haben geben zu wollen, daß er die vier Königreiche Sachsen, Böhmen, Hannover und Württemberg sich innig verbündet dachte, in welchem Bunde er die geistige Spitze bildete und der nun auf dem Fuße der Machtgleichheit mit Preußen Hand in Hand hätte gehen sollen.

Die Entwicklung der deutschen Einheit hat einen anderen Weg genommen, als den von Beust erhofften. In seinem engeren Vaterlande Sachsen vermochte er sich auch keine besonderen Sympathien zu erwerben; sein scharfes Vorgehen gegen die Presse, die Vereine und die Selbstverwaltung machten ihn mißliebig. Dazu kam noch, daß er in der Zollvereinsangelegenheit auf Seiten Oesterreichs trat, wodurch er Sachsens Interessen direkt schädigte. Im Jahre 1864 trat er für den Prinzen von Augustenburg gegen Oesterreich und Preußen ein, protestierte auch gegen den Gasteiner Vertrag, weil dieser die Rechte des deutschen Bundestages verletze — beides erfolglos. Seit jener Zeit her schreibt sich auch sein Name immer mehr kundgebender Preußenhaß, der Sachsen im Jahre 1866 auf die Seite Oesterreichs brachte. Preußen seinerseits verweigerte nach Königgrätz jede Friedensunterhandlung mit Sachsen, so lange Beust Minister wäre. Er trat im August 1866 zurück. Zehn Wochen später ernannte ihn Kaiser Franz Joseph zum österreichischen Minister des Auswärtigen. Beust war gewissermaßen „Revanche-Minister.“ Ihm ist der sogenannte „Ausgleich“ mit Ungarn zu danken, der den Magyaren ihre staatliche Selbständigkeit zurückgab und mit dem am 8. Juni 1867 in Ofen erfolgten Abschluß des Kaisers Franz Joseph als „König von Ungarn“ seinen Abschluß fand. Beust, bald darauf zum Reichskanzler ernannt und in den Grafenstand erhoben, wandte sich nun auch den inneren Staatseinrichtungen Oesterreichs zu, legte dabei aber — wohl sehr gegen seinen

Willen — den Grund zu der heutigen Politik des Grafen Taaffe, wodurch das Deutschtum in Oesterreich schwer geschädigt wurde. Im Jahre 1870 hielt er den Tag der Abrechnung für gekommen und telegraphierte an den Kaiser Napoleon: „Die Sache Frankreichs ist auch die unsere.“ Die schnellen Siege von Weißenburg, Wörth, Gravelotte u. s. w. lähmten indessen die niemals sehr stark gewesene Thatkraft des Grafen Beust, der zu einem neuen Kriege gegen Preußen auch nicht die Zustimmung des damaligen ungarischen Ministerpräsidenten Andrássy bekommen konnte und zudem Auslands nicht sicher war.

Nach dem Kriege bequeme er sich den neugeschaffenen Verhältnissen an und rief dem Kaiser Franz Josef selber zu einem engeren Anschluß an Deutschland. Um diesem nicht hinderlich zu sein, trat er zurück und Andrássy wurde sein Nachfolger. Wie schon oben erwähnt und auch bekannt, ging Beust als Botschafter nach London, später nach Paris. Vor vier Jahren trat er ganz vom Staatsdienst zurück und traf auf der Rückreise nach Wien in Gastein seinen großen und glücklicheren Nebenbuhler von ehemals, den Fürsten Bismarck, den er bei der Begegnung lebhaft umarmte und küßte.

In dem Grafen Beust geht unleugbar ein bedeutender Mensch zu Grabe, aber ein Mann, der für die Welt schon längst tot war, als er starb.

Tagespolitik.

Die „Nordd. Allgem. Stg.“ konstatiert heute, daß durch die Maßregeln gegen die Hebelaus die Krankheit der Hebel weit zurückgedrängt worden ist. Im Jahre 1885 gab es noch 88 Ansteckungsherde mit 2713 kranken Hebeln, 1886 nur 37 Herde mit 275 kranken Hebeln; zu hoffen ist, daß unter der Mitwirkung des Winterstandes das Uebel wirksam zu bekämpfen sein wird.

Als im vorigen Jahre der Karolinen-Konflikt ausbrach, wurde sofort von dem vom General Salawarica präsidirten Militärklub eine Sammlung veranstaltet zum Zwecke der Beschaffung eines Kriegsschiffes „Esercito“ (Heer.) Nun, das Geld reichte nicht zu einem solchen, aber doch schließlich zu einem Torpedoboot aus. Dieses Schiff soll auf der Kieler Schiffswerft von Howaldt gebaut werden! — Es liegt entschieden Humor darin, daß dieses Torpedoboot, welches einer deutschfeindlichen Kundgebung seine Entstehung verdankt, auf einer deutschen Werft erbaut werden soll.

Die Reorganisation des italienischen Heeres wird mit großem Eifer betrieben. Der Finanzminister hat dem Marineminister einen in 4 Jahresraten zu 15 Millionen zu leistenden weiteren Betrag von 60 Millionen für Ausföhrung einiger Küstenforts und den Bau neuer Schiffe zur Verfügung gestellt. Ein von den letzten Wochen datirter Marinebefehl ordnet die Anschaffung von Sicherheitsmützen gegen Torpedos für alle Kriegsschiffe an. Die Umgestaltung der Vetterli-Gewehre zu Repetiergewehren wird derart betrieben, daß im nächsten Frühjahr 150,000 Mann mit letzteren werden ausgerüstet sein können.

Zwischen Frankreich und Italien sind die Verhandlungen wegen Abschlußes eines neuen Handels-Vertrages wieder aufgenommen worden.

In den letzten Tagen ist ein Krieg, glücklicherweise nur zwischen den französischen und englischen Zeitungen entbrannt. Erstere fordern, England möge einen bestimmten Termin angeben, bis zu welchem es seine Truppen vollständig aus Aegypten zurückgezogen haben werde.

Es heißt sogar: Frankreich werde eine europäische Konferenz vorschlagen, welche die Neutralität Aegyptens aussprechen soll, während England dagegen bekanntlich sein Protektorat über Aegypten erklären möchte.

Der Bürgermeister von Charleroi hat den Arbeitern Belgiens die große Kundgebung für die Begnadigung der verurteilten Unruhestifter gestattet. Da aber sämtliche Arbeitervereine Belgiens rote Fahnen haben, so hat er den Delegierten mitgeteilt, er werde sie nur gestatten, wofern sie ausdrücklich erklärten, daß das „Rote“ kein aufrührerisches Abzeichen sein solle. Darauf erklärten sie einmütig, dies sei auch nicht der Fall, wie die Farbe der Liberalen blau, die der Alerikalen das päpstliche Gelb, so sei die der Arbeiter rot, worauf das Entfalten der roten Fahnen und aller Inschriften für allgemeines Wahlrecht und Amnestie gestattet worden ist. Gleichzeitig ist aber die Einberufung der gesamten Bürgergarde am Tage der Kundgebung angeordnet worden.

In russischen Kreisen wird ungeachtet der offiziellen Dementis das Gerücht von einem geplanten Attentate auf den Zaren als begründet bezeichnet und versichert, daß noch kürzlich vor der Ueberstebelung der Majestäten in das Winterpalais außerordentliche Vorsichtsmaßregeln getroffen wurden. Sehr beachtenswerte Petersburger Briefe schreiben die hochgradige Erregung des Zaren diesem gegen sein Leben gerichteten Anschläge zu.

In der vorgestrigen Sitzung der Skupschina zu Nisch verlas der Präsident unter dem Beifall der Versammlung eine Zuschrift Garaschansins, worin gesagt wird, daß auf Anregung der bulgarischen Regierung die freundschaftlichen Beziehungen zu Bulgarien wiederhergestellt seien, was das serbische Volk freudig begrüßen werde.

Landesnachrichten.

In den letzten Tagen erhielten die K. Majestäten Besuch von der Herzogin von Edinburgh, der Tochter des Zaren Alexander des II., + Bruders der Königin. Bei Prinz und Prinzessin Wilhelm traf die Jugendfreundin der Leptern, die Erbgrößherzogin von Baden ein.

Die Schwaben sind in aller Welt zerstreut und können sich überall am besten assimilieren. Die Stelle eines deutschen Volksschullehrers in Kamerun hat wirklich ein württemberg. Schulamtskandidat erhalten; Theodor Christaller heißt er und ist von Schorndorf; er soll in Kamerun eine Elementarschule einrichten. Ihm wird ein anderer Schwabe folgen, ein heizenollertischer Elementarlehrer, der auf 3 Jahre gebunden ist; er wird freie Hin- und Herreise haben und 5000 M. Jahresgehalt. Das Bestere ist nicht zu verachten; aber die Fieber und die ungesunde Gegend! Selchrig werden die Neugeromanen in Kamerun schon sein, vielleicht gelehriger und williger als manche alte.

Stuttgart, 27. Okt. Dem hies. „Tagblatt“ wird aus Tübingen geschrieben: Die Nachricht, welche heute in den Blättern steht, daß der Zar seinen Flügeladjutanten, den Grafen Reutern, aus Irrtum erschossen habe, ist hier schon seit 14 Tagen bekannt. Die Schwester des Verstorbenen, Fräulein v. Reutern, jetzt in Basel, lebte früher mehrere Jahre hier und hatte herzliche Beziehungen zu hies. Familien, weshalb das unglückliche Ereignis hier besonders schmerzlich empfunden wird. Der Verstorbene versteckte eine glimmende Zigarre, als der Zar unvermutet ins Zimmer trat; der Zar glaubte eine Waffe zu sehen, zog den Revolver und schoß in vermeintlicher Nothwehr den unseligen Raucher

nieder. Diese Person ist die einzig richtige — alles andere ist ungenau.

* Stuttgart, 28. Okt. Der am 21. ds. aus dem hiesigen Zuchthaus entkommene Brandstifter Albert Barth von Tübingen ist eingekerkert und heute durch einen Landjäger von Marbach aus hier eingeliefert worden. Ueber seine Ergreifung wird uns aus Winnenden unterm Gestrigen folgendes geschrieben: Auf dem Sollenhof bei Weller z. Stein wurde heute ein Individuum festgenommen, dessen Signalement dem des entsprungenen Zuchthaussträflings Albert Barth sehr ähnlich ist. Derselbe hielt bei Gutsbesitzer Schwaderer um eine Unterstutzung an, letzterer schöpfe Verdacht und nahm ihn mit Hilfe seines Knechtes fest. Von dem in Weller z. St. stationierten Landjäger wurde der Verhaftete sodann nach Marbach gebracht.

* Nach Berichten auswärtiger Blätter soll demnächst auch in Stuttgart ein Sensations- und Landesverrats-Prozess sich abspielen: ein dort lebender Russe soll einem jungen Menschen eine beträchtliche Belohnung in Aussicht gestellt haben, wenn ihm derselbe Pläne und Zeichnungen der Festungen Ulm und Straßburg verschaffe. Vorläufig sitzt der Herr einer Unterschlagung wegen im Königl. Amtsgerichts-Gefängnis. Wie weit die Untersuchung Anhaltspunkte bezüglich des Landesverrats-Treibens ergeben wird, vermag vorläufig nicht gesagt werden.

* Wie leichtfertig Reisende und Arbeiter, welche auswärts sich aufzuhalten genötigt sind, ihre Legitimations-Papiere, namentlich Musterungsscheine verwahren, geht daraus hervor, daß die Musterungen jedes Jahr viele neue Scheine ausgestellt werden müssen und daraus entstehende Folgen gar nicht beachtet werden. Zur Warnung dürfte ein Fall dienen, welcher einem in Eggenheim wohnhaften Arbeiter vorgekommen ist. Es kam nämlich dem Bekleren seinerzeit sein Militärpaß abhandeln. Der Finder desselben, welcher zweifellos nun mit dem Passireist, verübte einen Diebstahl und wurde selbstverständlich der eigentliche Besitzer daraufhin steckbrieflich verfolgt. In Folge dessen blieb demselben nichts anderes übrig, als von Karlsruhe aus sich bei der untersuchenden Stelle (Staatsanwaltschaft Ravensburg) zu stellen und sich zu rechtfertigen. Da für unschuldig Verfolgte und Bestrafte eine Entschädigung nach den Gesetzen nicht gewährt wird, so hat der Verlierer des Passes den Nachteil der Zeitverschwendung, der Reisekosten, nebst der falschen Bezeichnung der That, selbst verschuldet. Paffe daher jeder auf seine Papiere auf!!

* (Verstorbene.) Eine mit der Bahn in Canstätt angekommene Frau beabsichtigte auf ihrer Durchreise einen Besuch in der Stadt zu machen. Auf dem Bahnhof sah sie keinen Dienstmann und gab daher ihr Gepäck einer ihr unbekanntem Frauensperson zur Verwahrung. Nach Beendigung des Besuchs war die Frauensperson mit dem zu 150 Mark taxierten Gepäc-

spurlos verschwunden. — Einem Hebelfinger Weingärtner wurde in der Nacht des letzten Sonntag der Ablaßzapfen an seiner Weinbütte gezogen, so daß mehrere Faß Weinmost in den Straßenlauf stießen. Für die Entdeckung des Frevels setzt die Gemeinde 25 Mk. Belohnung aus. — Als man in Kottweil dem Gefangenen Franz Xaver Kiene von Schörzingen das Essen bringen wollte, fand man denselben erhängt in der Zelle. Kiene befand sich wegen Teilnahme an einer Schlägerei, in welcher dem Schuhmacher Oswald Weinmann von Schörzingen ein Auge ausgeschlagen wurde in Untersuchungshaft. — In Ellingen hat ein 15 Jahre alter Schmiedelehrling aus einer Magdkammer die Esparnisse einer Magd im Betrag von 30 Mark gestohlen. Der Dieb wurde von dem Schutzmann Böfster festgenommen, scheint aber von dem gestohlenen Geld bereits 10 Mk. verbraucht zu haben. — In Crailsheim brach in der Wohnung eines Spitalfrühdners Feuer aus, dasselbe konnte jedoch noch im Entstehen unterdrückt werden; das brennende Bett wurde von dem Bewohner durchs Fenster auf die Straße geworfen. — Der Weinwirt H. von Ellwangen verlor kürzlich etwas über 700 Liter Weinmost in Markelsheim. Beim Transport löste sich der Pfropf und der teure Trank ergoß sich in den Wagen etc., so daß beinahe der ganze Inhalt verloren ging. — Die Lettinanger hatten bei der Ziehung der Lose ihrer Gausfest-Lotteriezwecklich Bes: das Glücksrad fiel während der Ziehung um, unbemerkt fielen Lose heraus und so mußte diese Ziehung für nichtig erklärt werden; jetzt findet eine neue Ziehung statt. Es ist ein Glück, daß Wagen und Pflüge nicht Heu fressen wie Pferde und Kalbinnen; sonst wäre der Gewinn Dank der Unvorsichtigkeit der bei der ersten Ziehung Beteiligten wohl ein kleiner.

Deutsches Reich.

* Berlin, 28. Okt. Der Sultan genehmigte nach Berichten, welche aus Konstantinopel hierher gelangten, den Armeereformplan des Generals von der Goltz.

* Ueber einen Versuchsmarsch von zwei Kompagnien des 9. Infanterie-Bataillons nach dem Harz wird uns aus Berlin geschrieben: Die hauptsächlichsten Neuerungen der Ausrüstung sind: An dem Helm fehlt mit Ausnahme des Ables und der Spitze jeder Metallbeschlag, an Stelle der Schuppenketten ist ein lederner Sturmwurm getreten. Der Helm ist also bedeutend leichter. Das Tornistergesäß ist aus Rohrgeflecht, die Paraderleinen fehlen. Die Brust bleibt frei; der gerollte Mantel wird um den Tornistler gelegt. Brodbeutel und Feldflasche hängen am Leibriemen. Die Feldflasche kann leicht an- und abgehakt werden. Das Schanzzeug wird gleichfalls nicht mehr an einem über die Brust laufenden Riemen, sondern an der linken Seite, neben dem Seitengewehr, getragen. In den jetzt mitzunehmenden drei Patronentaschen be-

finden sich 100 Patronen, in den beiden vorderen je 30, in der unter dem Tornistler zu tragenden 40. Dadurch fallen die Seitentaschen im Tornistler fort. An Schuhwerk werden außer den Marschkiefern noch leichte, gelbe Schnürstiefel mitgeführt; ein Teil der Beute führt das neue Repetiergewehr mit dem zugehörigen kurzen Seitengewehr. Auf den Rendezvous werden den Leuten die Fäße revidiert und ein Arzt mißt die Körpertemperatur. Auch Teile eines Zeltes tragen die Beute im Tornistler, welche leicht zusammenzufalten und auseinanderzunehmen sind. Dies Mitführen von Zelten war bisher ebenfalls in der Armee unbekannt.

* Triberg, 25. Okt. Heute Nacht 2 Uhr ist die in der Nähe des Bahnhofes gelegene Sägemühle des Ch. Suffet, Richter, B. Bretke u. Cie. in Brand geraten. Die ganz aus Holz gebaute Sägemühle brannte bis auf die Grundmauern nieder, ebenso ein kleinerer Teil der ausstehenden Remise. Bei diesem Brande sind 7 Menschen umgekommen; es sind dies der ca. 40 Jahre alte Oberjäger Huber aus Oppenau mit seiner Frau und seinen 4 Kindern im Alter von 11, 9 und Zwillingen von 4 Jahren, und ein weiterer Arbeiter. Diese Leute wohnten im Sägemühlegebäude und man vermutet, daß der letztgenannte, ein Rothbringer namens Steiffel, welcher noch um 11 Uhr abends in stark angegrünem Zustande, Zigarren rauchend, in einer nahe gelegenen Wirtschaft gesehen wurde, das gräßliche Unglück durch Unvorsichtigkeit herbeiführte. Als ein in dem unweit der Sägemühle stehenden Wohnhause wohnender Bahnarbeiter das Feuer bemerkte und sofort Alarm machte, hatte dasselbe schon eine solche Ausdehnung angenommen, daß eine Rettung der darin befindlichen unmöglich war und als die Feuerwehr in der etwa 10 Minuten entfernten Stadt alarmiert wurde, stand das ganze Gebäude in vollen Flammen, so daß jedenfalls die Bewohner bereits ihren schrecklichen Tod gefunden hatten. Sechs der Vermissten sind in gräßlich verstümmeltem und verfaultem Zustande zu Tage gefördert, den lebenden Bezeichnung, ein Kind, hat man bis jetzt noch nicht gefunden.

* In München erregte im Amtsgericht die Ansicht eines Provisionsreisenden für ein Nähmaschinen-Geschäft über doppelte Buchführung stürmische Heiterkeit. Derselbe trat als Kläger auf Auszahlung seiner Provision auf und bemerkte auf die Ausführung des beklagten Vertreters, eines Buchhalters: „Der hat halt die doppelte Buchführung, darum sind die Zahlungen an mich doppelt im Kontobuch verrechnet“, und führte aus, daß er doppelte Buchhaltung mit doppelt Ankreiden gleichbedeutend erachte.

* Mainz, 26. Okt. Aus dem Nachbarort Finthen wurden mehrere anfällige Erkrankungen (Cholera) und auch bereits drei Todesfälle hierher gemeldet.

* Mainz, 28. Okt. Durch Untersuchung an Ort und Stelle und Sektion der unter choleraähnlichen Symptomen Verstorbenen ist

Sanswurf.

(Nachdruck verboten.)

Eine Theaternovelle von Karl Glabich.

(Fortsetzung.)

Was sie nun auch alles zu schwachen begannen, es läßt sich denken, wüßte, fadens, inhaltsloses Zeug, die Mädchen blieben einsilbig, die Frau Rätin entfernte sich. Horn war ausgelassen lustig — im Anfang; da er jedoch sah, wie wenig Anklang heute seine scherzhaften Einfälle fanden, nahm sein Humor einen mehr und mehr freieren Ton an; jedenfalls war es der Ton nicht, den er sonst zart und rücksichtsvoll immer gegen Frauen beobachtete. Die Kousinen sahen stillos geängstigt.

Einmal ließ er gar ein zweideutiges Wort fallen — es geschah wahrlich im Unbedacht, — aber Wilborn selbst erschrack, den Mädchen schoß Glührote in die Wangen und sie wandten sich um.

Eine dumpfe Pause trat ein. Im Nu war Horn zur Bestimmung gekommen, er sah da, Leichenblau, mit der Miene eines Zerknirschten. Dann erhob er sich, näherte sich zögernd Mahlben, und ste am Kleid zupfend, rief er sie stehend bei Namen. Bangsam kehrte sie ihm wieder das Haupt zu: ein schmerzliches Mitleid bebte auf ihrem Antlitz, als sie nun leise, aber vorwurfsvoll die Worte sprach:

„Sch, Fritz, du bist betrunken.“

Wie ein Donnerschlag wirkten sie auf ihn; er sank stumm und vernichtet auf seinen Stuhl nieder.

Dann mit einem raschen Entschluß nahm Mathilde die Hände ihrer zwei Kousinen. „Bitte!“ war ihr nächstes Wort, daß sie Wilborn zuwarf, so kurz und verächtlich, als wolle sie nur eben ein alles Gewürm, das ihr im Wege liege, beseitigen. Verblüfft stand dieser auf, und mit bebender Hast zog sie die Genossinnen vorwärts, eine

Sekunde darauf hatte die Thür des Nebenzimmers sich hinter ihnen geschlossen.

Die Zurückgelassenen stierten ihnen nach, regungslos wie Steinadren. Keiner wußte, wie ihm geschehen war. Nach einer geraumten Weile erst löste sich die Erstarrung; über Horns Gesicht zuckte ein Wetterleuchten des Schmerzes, stöhnend schlug er beide Hände davor und ließ wie zusammenbrechend das Haupt sinken. Wilborn wurde unheimlich peinlich zu Mute; er trat nahe an den Schluchzenden. „Kamerad!“ flüsterte er und berührte dessen Schulter.

Da sprang dieser auf, stieß ihn von sich. „Du!“ ächzte er mit einer Stimme, in der Grimm und Verzweiflung zitterten, „du bist Schuld, geh, hebe dich weg, Satan!“

„O—o“, machte der Gestohlene und wollte beleidigt aufbrausen; doch bei Zeiten besann er sich, lächelnd zuckte er nur die Achseln. „Du bist ein Narr! Schlaf deinen Rausch aus. Bis morgen!“

Mit diesen Worten wandte er sich eilig um und der Thür zu, da — im selben Moment sprang die Thür des Nebenzimmers auf, die nämliche, hinter der vorhin die Mädchen verschwunden waren, und — die hagere hohe Gestalt des Gerichtsrats stand auf der Schwelle, er trug eine brennende Lampe in der Rechten.

„Galt!“ donnerte der Eingetretene dem Flüchtling zu, und dieser blieb stehen wie angewurzelt, er fühlte des Strengen Blick, die von dem beschatteten Gesicht, unter den dunkeln Brillengläsern hervorblühend auf ihn schossen; wie unter einem Gewaltbanne zuckte er, doch sprachlos, ohne sich sonst rühren zu können. Der Rat schritt, ihn im Auge behaltend, zum Tisch, um die Lampe aus der Hand zu setzen; die Thür war offen geblieben, dort im Nebenzimmer standen die Damen alle und sahen schon heraus:

amlich festgestellt, daß weder in Finthen noch in Gonsenheim Todesfälle infolge von Cholera asiatica vorgekommen sind.

* Ein schauerliches Verbrechen ist in Passau aus Sicht gekommen. Ein Dienstknecht aus einem benachbarten Orte gestand freiwillig, er habe die Frau seines Dienstherrn auf dessen Anstiften gegen eine Belohnung von 150 Mark im März 1884 erwürgt. Die Frau ist, während der Mann in Passau war, von dem Knechte überfallen, erwürgt und ins Bett gelegt worden. Man hielt die Frau eines natürlichen Todes gestorben.

* Barmen, 25. Okt. Gestern Abend wurde der K. Z. g. zufolge eines Nachschlüssels die königliche Steuerkasse in Unterbarmen geöffnet und daraus eine Kassetten mit einem Inhalte von 10,200 M. gestohlen. Das Geld bestand in zwei Eintausend-Markscheinen und einer Anzahl von Gold- und Silbermünzen. Die erbrochene und ausgeraubte Kassetten wurde heute in der Nähe des Thaltortes gefunden. Von den Dieben, die mit der Dertlichkeit sehr vertraut gewesen sein müssen, hat man jedoch noch keine Spur.

* Hamburg. Der Kommiss Haarburger, der vor vier Jahren der Vereinsbank mit 260 000 M. flüchtig wurde, hat seine Strafzeit abgeessen. Er behauptete seiner Zeit bekanntlich, daß er von der Summe nichts mehr besitze: dieselbe sei ihm vielmehr in einem Hotel gestohlen worden. Trotzdem wurde er von dem Verwaltungsrate der Bank zum Offenbarungseide veranlaßt und hat denn auch geschworen, daß er zur Zeit nichts besitze.

Anstand.

* (Die Schweizer Uhren-Industrie) macht die besten Geschäfte mit Deutschland. Vom Jahre 1872 ist die Ausfuhr nach Deutschland von 6 622 000 auf 21 377 000 im Jahr 1883 und auf 25 960 000 im Jahr 1884 gestiegen.

* London, 27. Okt. Bei der Versammlung der Konservativen in Bradford sprach sich Charsell für eine Politik des Friedens aus, welche die innere Wohlfahrt Englands ebenso wie dessen Interessen im Auslande fördere.

* London, 27. Okt. Die Bemühungen Frankreichs, die deutsche Regierung für die französischen Anschauungen bezüglich Aegyptens zu gewinnen, sind bestem Gelingen nach vollständig gescheitert.

* Petersburg, 26. Okt. Ein kaiserlicher Tagesbefehl, welcher in betreff der Enthüllung des Kriegerdenkmals veröffentlicht wurde, spricht das Vertrauen des Kaisers in den Heldennut der Armee und Flotte aus, enthält aber nichts auf die Tagesfragen Bezügliches.

* Petersburg, 27. Okt. Der Regierungszettel sagt: Durch die allenthalben in Bulgarien existierende Anarchie seien die russischen Konsulate der Möglichkeit beraubt, die gesetzlichen Interessen der in diesem Lande weilenden russischen Unterthanen zu schützen. Nach

der Abreise Kaulbars' aus Warna seien Fälle der Verhaftung russischer Unterthanen unter ungesetzlichen Vorwänden vorgekommen. Angehts einer solchen Sachlage seien dieser Tage nach Warna die Klipper „Zabinka“ und „Gedächtnis Merkurs“ entsandt worden.

* Rußland. Ist der Zar krank? Diese Frage beschäftigt die Petersburger Kreise seit einigen Tagen lebhaft. Es kursieren darüber unheimliche Gerüchte. Der Zustand des Kaisers Alexander wird als sehr bedenklich geschildert. Sein seelischer Zustand sei fürchtbar zermüht, die Schwermut habe begonnen und sein Argwohn sei in Wahn ausgeartet. In der Aufwallung läßt sich der Zar oft zu argen Ausschreitungen hinreißen. Nach dieser Richtung hin wird von einer unerhörten That berichtet, die, obwohl sie sehr ungläubwürdig klingt, sich doch jetzt, nachdem sie mit der größten Bestimmtheit erzählt wird, nicht mehr verschweigen läßt. Die „Bohemia“ meldet, der Zar habe seinen Flügeladjutanten Grafen Reutern getödtet. Diese bedauernde Handlung soll durch einen Irrtum veranlaßt worden sein. Der Zar soll sich in einer plötzlichen Wahnvorstellung befunden haben, Graf Reutern beabsichtige ein Attentat. Diese Illusion wurde dadurch hervorgerufen, daß Graf Reutern, der im Adjutantenzimmer in nachlässiger Haltung auf seinem Sessel ruhte, als der Kaiser ganz unerwartet eintrat, plötzlich aufsprang, den Rock zuknöpfte und nach seinem Säbel griff. Der Kaiser hielt dies für einen Angriff und erschoss den Grafen. Ob die Nachricht irgendwie begründet ist, läßt sich jetzt noch nicht sagen. Sie klingt sehr unwahrscheinlich und bestärkt nur den Ausspruch, daß Rußland das verschleierte Bild von Sais ist. Niemand hat bis jetzt den Schleier gelüftet, der über dem Zarenreiche liegt.

* Rußland, 27. Okt. Eine Note des Generals Kaulbars an die russischen Konsulin in Bulgarien betont: Rußland könne die Beschluß der Sobranje nicht berücksichtigen, selbst wenn sie die Wahl eines Rußland genehmen Fürsten betrafen oder sich auf Entsendung einer Deputation an den Zaren erstreckten. Es heißt trotzdem, die Sobranje werde sofort nach ihrer Konstituierung eine Deputation an den Zaren entsenden. Schritte in diesem Sinne sind bei dem Metropolitien Klement, der sich an die Spitze der Deputation stellen soll, bereits geschehen.

* Tironowa, 27. Oktober. Die Regenten, Minister und etwa 300 Abgeordnete sind zur Eröffnung der Nationalversammlung angekommen. Sie haben beschlossen, die Verhandlungen bis zum 31. v. M. hinauszuschieben. — In Warna sind gestern die erwarteten zwei russischen Kriegsschiffe eingelaufen.

* Tironowa, 28. Okt. Gestern Abend war eine Versammlung von Deputierten, wobei Stambuloff betonte: da die Wiederwahl des Fürsten Alexander unmöglich sei, so müßte die Sobranje einen Rußland genehmen Thronkandidaten wäh-

len. — In Sofia wurde der Belagerungszustand proklamiert.

* Nach dem „Figaro“ hat ein Deutscher in Mexiko, Philipp Mutte, dem Reichskanzler Fürsten Bismarck 3 000 Dollars vermacht, die Ersparnisse seines ganzen Lebens; es war ein armer Teufel, der von Obst und Brot lebte.

Handel und Verkehr.

* Stuttgart, 28. Okt. Es ist wohl zum ersten Mal der Fall, daß Obst von der Mosel nach Württemberg gelangt. Solches ist in der Gewerbehalle zu finden und man wird ihm das Zeugnis nicht verweigern, daß es sich neben das beste einheimische Mostobst stellen darf. Auch zum Handel mit italienischen Trauben hat die Gewerbehalle herhalten müssen.

* Reutlinger Alb, 26. Okt. Auf dem Gspfinger Viehmarkt, der gestern stattfand und stark befahren war, ging der Handel in Kleinvieh ungemein lebhaft. Für Halbjährlinge und Jährlinge wurden Preise bezahlt, die nach allgemeiner Ansicht wohl zu hoch sind. Diese hohen Preise sind eben hervorgerufen durch den Futterreichtum. Jeder Bauer stellt über den Winter 1—2 Stück Jungvieh mehr ein als in früheren Jahren, um so den Wert seines Futters anzubringen. Aus eben diesem Grunde wurden Ochsen und Stiere nicht so gesucht und bezahlt als das Kleinvieh.

* Sulz a. N., 22. Okt. (Schafmarkt-Ergebnis.) Bei dem gestern hier abgehaltenen Schafmarkt wurden von zugeführten 9700 St. etwa 1600 verkauft. Erlöse wurden: für Hammel 40—52 M., für Jährlingshämmer 34—38 M., für Brackschafe 16—31 M., für Mutterchafe 30—38 M. und für Lämmer 26—30 M. per Paar. Der Handel ging im allgemeinen flau, was seinen Grund wohl darin hat, daß israelitische Handelsleute infolge andauernder Feste auch heute fehlten.

* Aus Oberelsaß, 28. Okt. Fast überall hat die Weinlese ihr Ende erreicht. Das Ergebnis derselben ist sehr verschieden. In den meisten weinbaureichenden Ortlichkeiten ist der durchschnittliche Ertrag $\frac{1}{3}$ Herbst. Nur in Berg-holzzell, Reichenweier und Stühlfen ist die Menge eine zufriedenstellende. Die Güte des Mostes wird durchweg dem 1884er gleichgestellt. Dieser Umstand und die geringe Menge bewirkt den ziemlich hohen Preis, welcher für den Hektoliter zwischen 34—40—50 Mark schwankt. 1885er gilt der Hektol. 30—38 Mark

Öffentlicher Sprechsal.

* (Eingekendet.) Gewöhnlich mißtrauisch, mindestens aber vorsichtig, gegenüber allem Neuen versuchte ich es doch mit der durch die Firma Ehr. Burkhardt in Altensteig annocierten Kokosnussbutter und glaube Vielen einen Dienst zu erweisen, wenn ich öffentlich bezeuge, daß die Kokosnussbutter bei aller Billigkeit ganz vorzüglich ist. B.H.

Für die Redaktion verantwortlich: H. Kiefer, Altensteig.

Horn, der noch immer am Fenster seinen Platz haltend, lehnte mühsam geküßt, bangzitternd an der Stuhllehne. Endlich hub des Richters strenge Stimme an, zunächst diesem geltend:

„Fritz, schämst du dich nicht? Was ist aus dir geworden! Nicht genug, daß du jetzt schon seit Wochen die Nächte verschleimst, nun mußt du bereits dem lichten Tage dein wüßes Säuferrausch zeigen? Auch damit nicht genug! Andere Unholde dümpeln doch ihren Rausch wenigstens draußen am geeigneten Orte aus oder verschlafen ihn, du entblößest dich nicht, mein reines Haus, diese Stätte des Friedens und der gestifteten Ordnung, damit zu besudeln? Schämst du dich nicht? Meine Frau kommt aufgeregt zu mir, deine Konstinen kommen, zitternd vor Scham, Thränen im Auge, was nun hier geschehen sein? Wui, Knabe!“

„Dank!“ schluchzte Horn und wollte zu ihm stürzen, seine Hand fassen; der Rat wehrte ihm mit strengem Blick ab. Dann sich plötzlich zu Wilborn wendend, fuhr er fort:

„Ihnen, erbärmlicher —“, die Stimme versagte ihm; einen unsäglich verachtenden Blick ließ er an dem Schuldigen hinabstreifen, langsam trat er näher, endlich, als er wieder anhub, waren es gedämpfte, schneidende Accente, die gleich Schwertern über seine Lippen glitten: „Ihnen habe ich nichts zu sagen. Für das, was Sie mir, dem, uns allen, der Ehre und dem Frieden unseres Hauses gethan, da Sie mit teuflischer Lust heimlich Unkraut säeten unter den Weizen — für das sollte ich Sie züchtigen, mit dieser meiner Hand züchtigen; aber ich stehe ab, ich mag die unreine Berührung nicht. Hoffentlich trägt das böse Weiz, das Sie da haben säen wollen, keine Frucht in sich; ja, ich erwarte von dir, Fritz“, fuhr er in wärmerem, beschwörenden Tone fort, „so viel männliche Kraft wirst du dir wohl noch bewahrt haben, daß

du mit Abzügen diesen Verführer fortan von dir weiffest, wenn er sich nahen will, und somit“, schloß er, dies letzte Wort wieder mit bohrend eifriger Schärfe an Wilborn richtend, „hätten Sie hier nichts mehr zu suchen. Dori ist die Thür! March!“

Seine gebieterisch ausgestreckte Hand, sein Zorn und Verachtung flaumender Blick, seine hoch über den Sünder aufragende Gestalt, da dieser wie ein erkappter Schulbube gebeugt vor ihm gestanden — Wilborn empfand einen Eindruck, als sähe er die richtende Gerechtigkeit selbst über sich und wäre verurteilt: keines Lautes mächtig, betäubt, die Schritte schwanke, das Haupt gesenkt, schlich er der Thür zu. Wie er hinauskam, er wußte es nicht. Er fand sich im Dunkel der Straße wieder, — da erst besann er sich, da preßte er die Faust an seine Stirn, die zerspringen wollte, riß sich die Kleider über seiner Brust auf, daß die irische Nachtluft sie kühlen sollte — so lodende Blut tobte darinnen.

„Welch' ein Schimpf“, knirschte er, „ist mir angethan, Welch' ein namenloser Schimpf! Wo kam mir die Geduld, die feige Dammesgebild her, das anzuhören, dem die Stirn zu beugen?“ Thränen der Wut quollen aus seinen Augen.

Und jede Faser seines Innern krampfte sich zusammen und schrie dürstend: Rache! — Nur wie? Wie? Ha, vergebens marterte er damit seine lahme Denkkraft, die seltsamsten, aberwitzigsten Anschläge, Mord und Brand sogar spuckten ihm durchs Hirn, wie er so grübelnd den langen Weg nach seiner Behausung hinschwankte, doch von diesen feberischen Ausgeburten der Phantasie, war eine nur festzuhalten? Dem wilden Dore gleich tauchten sie auf, schossen ihn! griff er zu, weg, in Dunst verfliegen waren sie, er lachte sich grimmig selbst verpöndend in die zwei leeren Fäuste.

(Fortsetzung folgt.)

